

Versöhnlich auf das Leben schauen

1. Die Grundlage: Versöhnt mit Gott

- a) **Begriff:** Versöhnung meint die Überwindung einer Feindschaft. Was bis dato verneint wurde, wird nun bejaht. Wo vorher Verschlussenheit war, ist jetzt Offenheit. „Die Wortgruppe καταλλάσσω [*katallassō*] stammt aus dem profanen Leben und zielt auf die positive Veränderung (*αλλάσσω* [*allassō*] verändern!) eines negativen Verhältnisses“ (*Link*).¹
Versöhnung bewirkt die Wiederherstellung von Gemeinschaft (*Ridderbos*).² Das betrifft in erster Linie Beziehungen zwischen Personen, also zwischen Subjekten.
- b) **Bedeutung:** „Wer ‚Versöhnung‘ sagt, der meint damit sinnvoll nicht nur die Auslöschung eines in uns bestehenden Schuldgefühls, sondern die Beseitigung des gerade angesichts des Evangeliums erst erkannten Kriegszustandes“ (*Weber*).³ Nicht Gott hat sich mit uns Menschen in Jesus Christus versöhnt, sondern er hat uns versöhnt (2Kor 5,18ff)⁴. „Er *wird* nicht versöhnt, sondern er *versöhnt*“ (*Weber*)⁵. Damit gehört zu den Bedingungen menschlicher Existenz nicht nur Sünder-Sein, sondern ebenso grundsätzlich auch Versöhnt-Sein. Beides ist ein Widerfahrnis. Wer nun sein Versöhnt-Sein mit Gott glaubt, erlebt seinen Frieden mit ihm. Es kommt darauf an, sich auf die bereits geschenkte Versöhnung einzulassen und zu erkennen: Ich bin ein versöhnter Sünder.
- c) **Zusammenfassung** „Die Versöhnung als die Mitte der christlichen Botschaft meint den Frieden, den Gott selbst zwischen sich und uns allen in Jesus Christus gestiftet hat. Ohne Christus besteht zwischen Gott und Menschen Feindschaft (Röm 5,10; 6,7; Eph 2,16). In ihm ist die Gemeinschaft der Liebe hergestellt“ (*Beintker*).⁶

2. Die Auswirkungen

Versöhnt mit sich selbst

- a) Die Beziehung zu uns selbst ist die erste und wichtigste Beziehung neben der Beziehung zu Gott. Die von Gott gewirkte Versöhnung umfasst den ganzen Menschen, einschließlich seiner bewussten und unbewussten Lebensvollzüge. Mit sich selbst Frieden zu schließen als Selbstannahme und Selbstliebe ist die nächstliegende Aufgabe des versöhnten Menschen. Im ersten Artikel des Apostolischen Glaubensbekenntnisses („Ich glaube an Gott den Schöpfer“) bekennen wir uns zu der Entscheidung Gottes, uns in einer ganz bestimmten Familie, d. h. in ganz bestimmten sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen mit ihren lebenslang prägenden Wirkungen aufwachsen zu lassen. Unsere Identität wird zu einem erheblichen Teil durch den Einfluss der Ursprungsfamilie gestaltet. Selbstannahme beinhaltet die innere Auseinandersetzung mit diesen Einflüssen und Prägungen. Für manchen ist hier eine Art ‚zweite‘ Bekehrung nötig. Die Bekehrung zu sich selbst.
- b) Des Weiteren schließt die Versöhnung mit sich selbst ein, die Seiten unseres Wesens anzunehmen, derer wir uns unter Umständen schämen, die wir vor anderen verstecken und oft auch vor uns selbst nicht zugestehen mögen. Diese Seite mit ihren Unarten, die so genannte ‚Schattenseite der Person‘ (C. G. Jung) ist ebenfalls von Gott geliebt und angenommen. Statt nun diese Wesenszüge zu verdrängen oder gar zu bekämpfen, ist es angeraten, sie anzunehmen und mit ihnen Frieden zu schließen. Gottes Erwartung an Abraham, dem Urbild des christlichen Menschen, lautete „*Wandle vor mir und sei ein Ganzer*“⁷. Es geht im psychologischen Sinn um Integration. Die Schattenseite zu verleugnen, stärkt diese, sie anzunehmen hilft dabei, sie der Herrschaft Christi zu unterstellen.

¹ *Link, H.-G.*, ThBL Bd. II, S. 1302.

² *Ridderbos, H.*, S. 134.

³ *Weber, Dogmatik*, Bd. II, S. 210.

⁴ 2. Kor 5,18ff.

⁵ *Weber, Dogmatik*, Bd. II, S. 211.

⁶ *Beintker, H.*, EKL Bd III, Sp. 1654.

⁷ 1Mose 17,1, Hebräisch: תמיים, *tamiim*, *Westermann* schlägt vor: „...und sei ganz...“ Er verweist darauf, dass *tamiim* „...weder einen moralischen noch einen religiösen Klang hat, sondern bewusst profan ist.“ BKAT I/2, S. 312.

Versöhnt mit anderen Menschen

- a) Alles Leben findet in Beziehung statt. Unser Verhältnis zu anderen Menschen wird bekanntlich nicht nur von uns, sondern auch von ihnen beeinflusst. Seelische Verletzungen durch Kränkungen gehören dazu. Sie werden vielfach erlebt als Grenzverletzungen oder als ein Mangel an Eingehen auf persönliche Bedürfnisse, Wertschätzung und Beachtung. Bei einer aktuellen geschehenen Verletzung ist es wichtig, zwei Aspekte zu beachten: Einerseits die aktuelle Kränkung und andererseits die mögliche Wiederholung einer ähnlichen Verletzung, die noch nicht verarbeitet wurde, d. h. heilen konnte.
- b) In jedem Fall soll der zugefügte Schmerz nicht einfach ‚geschluckt‘ werden, sondern die dazugehörenden Gefühle dürfen ausgedrückt werden (Psalm 55, 3; u. a.). Gott ist dem Leidenden besonders nahe. Er vermittelt seinen Trost durch sein Wort (z. B. Psalm 34, 19; 126, 5-6; Jes. 53, 4-5; Mt 5, 4) und durch einfühlerisches Verstehen und Begleiten seitens eines einfühlsamen Menschen. Manchmal ist es wichtig, den aktuellen Verursacher von Kränkungen zu konfrontieren (3. Mose 19, 17ff).
- c) Bei seelischen Verletzungen geht es immer auch um Schuld. Das Unrecht besteht darin, dem Mitmenschen nicht gerecht geworden zu sein. Er wurde in seinem Menschsein, seiner Bedürftigkeit, seiner Würde nicht ausreichend geschätzt. Deshalb ist nach meinem Verständnis der Prozess der Versöhnung erst dann abgeschlossen, wenn das Opfer denen, die an ihm schuldig geworden sind, diese Schuld vergibt und somit die Opferrolle verlässt (Mt 6,12). Die Schuld darf nicht vorschnell entschuldigt und der Verursacher nicht durch Verständnis in Schutz genommen werden.
- d) Vergeben bedeutet nicht vergessen! Vergeben heißt: Die Vergangenheit eines anderen keinen Einwand dagegen sein lassen, dass ich ihn annehme. Vergebung heißt nicht das Ja zu einer vergangenen Schuld, wohl aber das Ja zu einem Menschen mit seiner vergangenen Schuld.

Versöhnt mit dem Leben

- a) Wir stehen vor Gott und uns selbst in der Verantwortung, unser Leben zu planen und mit unseren Begabungen und gewachsenen Fähigkeiten zu gestalten, d. h. Entscheidungen zu treffen. Mit zunehmendem Alter werden die Folgen weichenstellender Entscheidungen spürbar, sowohl in tragender und auch belastender Weise. Über manche Entscheidungen in unserem Leben sind wir glücklich, andere machen uns Mühe. Wollen wir uns vor allem mit den eigenen ‚Fehlentscheidungen‘ versöhnen – oder – wollen wir uns kraft der Erinnerung daran innerlich immer wieder wund reiben? Fühlen wir uns als solche, die an ihren Plänen und Zielen gescheitert sind? Können wir Frieden mit dem nicht mehr korrigierbaren Lebensverlauf schließen?
- b) Darüber hinaus bemerken wir als Ältere die Auswirkungen unserer Lebensweise auf die gesundheitliche Verfassung unseres Körpers und die damit verbundenen Veränderungen. Was macht es uns schwer, auch ein volles Ja zu dem Nachlassen der körperlichen und seelischen Kräfte zu finden? Hadern wir womöglich damit, dass es anderen, Gleichaltrigen, vergleichsweise besser geht?
- c) Älter werden ist sowohl mit Entlastung von Verantwortung als auch mit Einschränkung verbunden. Die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse ändern sich mit Eintritt in das Rentenalter. Die soziale Bedeutung wird unter Umständen geringer. Gründete sich der eigene Selbstwert auf Leistungsfähigkeit und / oder die soziale Stellung, geht es nun darum, andere Werte zu finden, die dem Leben Sinn und Tiefe verleihen.
- d) Der Satz aus dem Markusevangelium ‚Er (Jesus) hat alles wohl gemacht‘ (7,37) bedeutet eben nicht, wir haben alles gut hingekriegt, sondern Gott hat uns Gelingen geschenkt. Ja, er hat uns manchmal auch durch die Sünden unseres Lebens ihn entdecken und finden lassen und vieles zum Guten gewendet. Im Apostolischen Glaubensbekenntnis (‚Ich glaube an die Vergebung der Sünden‘) bekennen wir uns zu der allumfassenden Vergebung von Gott, in der unser gesamtes Leben eingeschlossen und versöhnt ist. Was hindert uns daran, nun auch mit den eigenen Augen versöhnt und dankbar auf alles (zurück) zu blicken?